

Gruß zum Sonntag, dem 12. September 2021

Liebe Gemeindemitglieder!

„Wozu sind diese Ausflüge gut?“, so hat vor Jahren einmal ein Mädchen in der Firmvorbereitung gefragt und meinte damit unsere Besuche von Einrichtungen oder Initiativen, die sich bedürftigen Menschen zuwenden. Neben unserer Auseinandersetzung mit Glaubensfragen suchen wir nämlich die Begegnung mit Menschen, die sich für andere einsetzen, die Mitgefühl praktizieren, also extra in die Gefängnisseelsorge, im Altenheim, in einer Organisation des Fairen Handels, in einer Behinderteneinrichtung u.v.a.m. einbringen.

„Was hat das mit der Firmung zu tun?“ fragte das Mädchen. Und ich habe gesagt: „Da erlebst Du, was christlicher Glaube wirklich ist. Keine Theorie über die Welt, sondern ein Loslassen von sich selbst, eine Hinwendung zu anderen in ihrer Bedürftigkeit, die gelebte Form der Mitte des Glaubens: Die Liebe zum Nächsten!“

Dass es diesen untrennbaren Zusammenhang zwischen Glauben und Tun gibt bzw. dass sich der Glaube erst im Tun erweist, das ist die feste Überzeugung des Jakobusbriefes (**Jakobus 2, 14-18** – zweite Lesung für diesen Sonntag). Fromme Sprüche nützen nichts, lesen wir da. Vornehme Distanzierung von Armen und Geringen zeigt, dass der Glaube tot ist. Denn: „Der Glaube für sich allein ist tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat“ (**Jak 2, 17**).

Das ist nicht im Sinne von moralischen Leistungen gemeint, sondern gedacht wird an die Tat, die aus der Betroffenheit wächst, die aus der Berührung mit der Not eines anderen Menschen folgt.

Unter dem Namen des Jakobus, des „Herrenbruders“, spricht das Neue Testament diese Botschaft in die Kirche seiner und jeder Zeit. Sie ist tief begründet in der Bibel, also dem Alten Testament, das schon immer die Erfahrung bezeugt hat, dass ein Mensch in der Liebe Gott selbst findet.

Ich wünsche uns, dass wir auf diesem biblischen Weg glauben lernen!

Herzliche Grüße zum Sonntag!

Ihr Gerd Stratmann